

# Dokumentation der Präventionskonferenz

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

*wirksam begegnen*

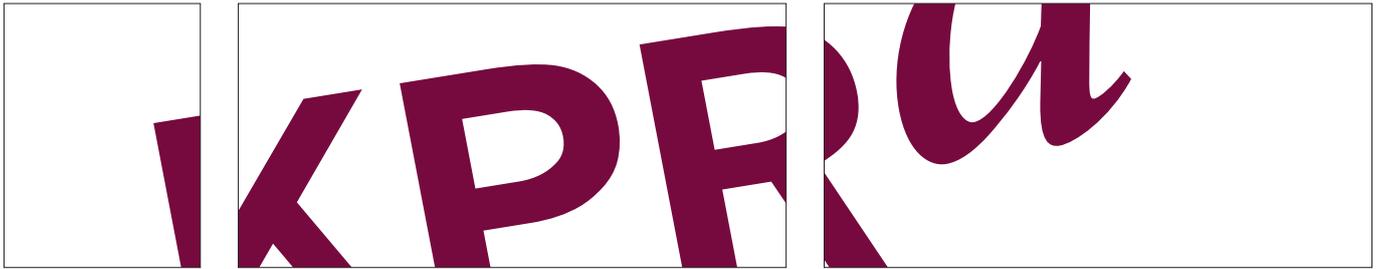
## 2019 / Glücksspiel - zwischen Hoffnung und Abhängigkeit

27 Jahre Kommunaler Präventionsrat Darmstadt  
Erfolgreiche Präventionsstrategien für Darmstadt.

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



**KPR<sup>d</sup>**  
Kommunaler  
Präventionsrat  
Darmstadt



## Impressum

### Herausgeber:

**Kommunaler Präventionsrat Darmstadt (KPRd)**

### Redaktion:

Volker Weyel, Frank Sporck

### Fotos:

Kai Gebel, Simon Hofmann

### Kontakt:

Leitung + Geschäftsstelle KPRd-Management

Volker Weyel

Leitung Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 31 98

Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail [volker.weyel@darmstadt.de](mailto:volker.weyel@darmstadt.de)

Frank Sporck

Geschäftsstelle des KPRd

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 28 70

Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail [frank.sporck@darmstadt.de](mailto:frank.sporck@darmstadt.de)

1. Auflage 2020

# Inhalt

<u>Impressum</u>	<b>2</b>
<u>Inhalt</u>	<b>3</b>
<u>Grußwort: Sozialdezernentin Barbara Akdeniz</u>	<b>4</b>
<u>Grußwort: Polizeidirektorin Kathrin Rahn</u>	<b>8</b>
<u>Präventionspreis 2019 – Würdigung der Preisträger durch den Vorsitzenden des Fördervereins Prävention Direktor Robert Siwek</u>	<b>10</b>
<u>Kabarett Kabbaratz – Erstes Set</u>	<b>14</b>
<u>Einführung in das Konferenzthema – Volker Weyel</u>	<b>16</b>
<u>Kabarett Kabbaratz – Zweites Set</u>	<b>18</b>
<u>Glücksspielsucht: Spielanreize, Spielrisiken und Möglichkeiten der Prävention Herr Dr. Tobias Hayer</u>	<b>20</b>
<u>Kabarett Kabbaratz – Drittes Set</u>	<b>26</b>
<u>Glücksspiel: Sucht oder Freizeitvergnügen Was denken Sie? Frau Daniela Senger-Hoffmann</u>	<b>28</b>
<u>Kabarett Kabbaratz – Viertes Set</u>	<b>33</b>
<u>Rien ne va plus – der Weg vom Jein zum Nein Frau Helga Lack</u>	<b>34</b>
<u>Kabarett Kabbaratz – Fünftes Set</u>	<b>38</b>
<u>Organigramm des KPRd</u>	<b>42</b>



## Grußwort: Sozialdezernentin Barbara Akdeniz

### **Sehr geehrte Damen und Herren, Stadtverordnete,**

ich freue mich sehr Sie in Vertretung von Oberbürgermeister Jochen Partsch auf der heutigen Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates begrüßen zu dürfen. Er lässt Sie alle herzlich begrüßen, kann aber kurzfristig leider nicht teilnehmen. Im vergangenen Jahr fand die Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates unter dem Titel:

### **Digitalisierung zwischen Information und Illusion statt.**

Und schon hat Volker Weyel sich für dieses Jahr einen digitalen Kollegen organisiert, den ich an dieser Stelle ebenfalls begrüßen möchte.

› Hallo Robo.

Herzlich Willkommen in der Digitalstadt Darmstadt. Das Thema der diesjährigen Präventionskonferenz lautet:

**Glücksspiel zwischen Hoffnung und Abhängigkeit** und zu diesem Thema hat Sie Robo heute animiert mit ihm zu spielen. Vielleicht dies vorab, ohne unseren Referentinnen und Referenten vorgreifen zu wollen, die ich an dieser Stelle sehr herzlich begrüße.

### **Spielen ist erst einmal nicht Schlimmes.**

Ganz im Gegenteil: Spielen im Allgemeinen fördert emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten. Wenn Sie offenen Auges durch Darmstadt fahren, dann sehen Sie aktuell schöne Plakate auf denen steht: Darmstadt spielt – am 23. und 24. November im Darmstadtium – organisiert vom Bund der Deutschen katholischen Jugend BdkJ.

Aber: Spielen kann unter anderem dann zu einem Problem werden, wenn es bei den Spielanreizen um Geld geht. Und damit verbunden um die Hoffnung durch das Spielen die Voraussetzungen für ein besseres Leben schaffen zu können. Die Folgen sind oftmals gravierend und betreffen das gesamte Umfeld von spielsüchtigen Menschen.

Das Spiel mit Glück und Risiko ist kein neues Phänomen, sondern vermutlich so alt wie die Menschheit. Der Umgang mit dem Thema ist seither so vielfältig wie die Entwicklung des Glücksspiels selbst.

Immer wieder wurde das Glücksspiel generell verboten, teilweise streng reglementiert aber auch in bestimmten Bereichen staatlich legitimiert und organisiert.



Gleichzeitig haben sich die Spielfelder und Möglichkeiten von Glücksspielen trotz gesetzlicher Regulierungen und Verboten nicht zuletzt auch durch die Digitalisierung rasant entwickelt.

Dies vervielfältigt auch die Problemlagen und das Suchtpotential in besonderem Maße. Daher erfordern erfolgversprechende Präventionsstrategien auch hier ein abgestimmtes Zusammenwirken struktureller und individueller Maßnahmen.

**Auf der strukturellen Ebene** ist es notwendig die Angebotsstruktur zu reglementieren und die Werbung deutlich einzuschränken.

### **Dies gilt online wie offline.**

Ohne Reglementierung der Angebotsstruktur hat dies nicht nur Auswirkungen für den einzelnen Menschen, sondern auch auf die Attraktivität und Sicherheit einer Stadt. Und hier meine ich nicht die Zeitschriftengeschäfte mit Lotto Annahmestelle, sondern in erster Linie Spielhallen und Wettbüros, die den Charakter von Straßen prägen können.

Gleichermaßen ist es auf der individuellen Ebene notwendig intensiv über die Gefahren und Folgen aufzuklären sowie gefährdeten und betroffenen Menschen Beratung und Hilfen anzubieten.

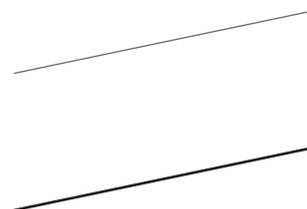
Dazu werden wir aber heute noch mehr von der Fachberatungsstelle für Glücksspielsucht in Darmstadt hören.

Wenn nun Robo heute bildlich für die Verführung und Verbreitung des Glücksspiels durch die Digitalisierung steht finde ich das ein gelungenes Bild.

Aber: Digitalisierung bedeutet auch, dass sich die Suchthilfe digitale Unterstützung für Beratung und Prävention zunutze machen kann und sollte. Vor diesem Hintergrund halte ich es für richtig, das Thema Digitalisierung im Zusammenhang mit dem Thema Glücksspiel differenziert zu betrachten.

Mit der rasanten Entwicklung des Internets und der Digitalisierung beschäftigen wir uns im Kommunalen Präventionsrat schon lange. Hierzu haben wir verschiedene Fachforen und Präventionskonferenzen veranstaltet, die auch heute im Rahmen der interaktiven Ausstellung dokumentiert sind.

Von Anfang an wurde hier die Digitalisierung als Thema für alle Gesellschaftsbereiche definiert, dessen Chancen es zu nutzen und deren Risiken es zu minimieren gilt. Die Bereiche Bildung, Gesundheit, Gesellschaft und Sicherheit sind gleichermaßen Schwerpunktbereiche der Digitalen Stadt wie auch des Kommunalen Präventionsrates.





Der Kommunale Präventionsrat hat sich von Anfang an nicht als Mahner vor neuen gesellschaftlichen Entwicklungen verstanden, sondern war stets auf der Suche nach zeitgemäßen und innovativen Lösungen für identifizierte Probleme.

Auch bei dem heutigen Tagungsthema Glücksspiel bedarf es zeitgemäßer und innovativer Ideen für die Suchtprävention und Suchtberatung.

Digitalisierung kann zweifelsfrei Katalysator für Problemlagen sein, muss aber stets auch als Möglichkeit von Problemlösungen betrachtet werden.

So können uns eventuell so genannte Chatbots, App`s oder Programme mit künstlicher Intelligenz als digitale Unterstützung in der Frühintervention, oder der Beratung helfen. Digitale Technologien werden auch im Suchthilfebereich weiter an Bedeutung gewinnen auch wenn zweifelsfrei das Menschliche gegenüber und die Erfahrung die bestimmenden Elemente bleiben.

Digital- und Risikokompetenz bleiben aber entscheidende Schutzfaktoren vor den Gefahren der Glücksspielsucht und sind zentraler Bestandteil erfolgversprechender Präventionsstrategien.

Auch im Bereich Glücksspiel und den entsprechenden Hilfsangeboten darf es aber nicht unser Ziel sein alles technisch Mögliche umzusetzen. Hier sind wie in allen anderen Bereichen, die Chancen und Risiken jeweils sehr genau zu analysieren.

Das Motto des Kommunalen Präventionsrates: Wer nicht vom Weg abkommt bleibt auf der Strecke macht dies beim Thema Glücksspiel für Betroffene, aber auch für das Hilfesystem besonders deutlich. Ich erhoffe mir von der heutigen Präventionskonferenz konkrete Ergebnisse für die erfolgversprechende Fortschreibung unserer bisherigen Präventionskonzepte.

Um erfolgreiche Konzepte zeitgemäß fortzuentwickeln bedarf es aber auch der Begegnung von verschiedenen Menschen um langfristig eine Wirkung zu erzielen. Und das ist neben dem Fachthema die gleichwertige Zielsetzung der jährlichen Präventionskonferenz. Hierfür steht auch der „Claim“ des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt, den auch Robo heute auf seiner Tablet Brust sichtbar macht.

### **Wirksam begegnen**

Das meint, wir versuchen Problemen und Konflikten möglichst frühzeitig und mit abgestimmten Maßnahmen zu begegnen.



### **Wirksam begegnen**

Bedeutet aber auch die Begegnung aller relevanten Gruppen und der einzelnen Akteure im Netzwerk des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt.

### **Erst so wird Theorie zur Praxis.**

In diesem Sinne wünsche ich uns eine fachlich fundierte, ergebnisorientierte Präventionskonferenz und die entscheidenden Begegnungen von engagierten Menschen in dieser Stadt.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



## Grußwort Polizeidirektorin: Kathrin Rahn

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

ich freue mich heute bei Ihnen ein Grußwort halten zu dürfen. Herr Lammel lässt seine herzlichsten Grüße übermitteln. Gerne hätte er das Grußwort selbst übernommen, ist aber leider aufgrund eines anderweitigen Termins verhindert.

### **Glücksspiel - zwischen Hoffnung und Abhängigkeit!**

Was hat die Polizei damit zu tun? Im ersten Moment könnte man sagen NICHTS – aber bei genauem Hinsehen gibt es doch, den ein oder anderen Aspekt, den ich ansprechen möchte:

#### **1. Die Polizeiliche Kriminalstatistik**

Deliktisch wird in der PKS die Straftat illegales Glücksspiel ausgewiesen – im Jahr 2018 28 Fälle. Das sind sehr wenig Fälle, kein polizeilicher Schwerpunkt, hier ist auch die Polizei angewiesen auf Hinweise, Verdachtsmomente. Aber ich denke diese Art von Glücksspiel ist hier für unsere Veranstaltung zu vernachlässigen. Vielmehr geht es um das alltägliche legale Glücksspiel. Wie der Begriff LEGAL schon sagt ... keine Sache für die Polizei ... Das wäre zu einfach.

Eine Abfrage der Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik mit den Schlagworten „Spielhalle, -bank, Wett- und Lotterieannahmestelle, Kasino“ ergab insgesamt 103 Fälle unterschiedlichster Delikte.

- › Schwerpunkt waren Rohheitsdelikte, wie Bedrohung und Körperverletzung, Raubdelikte, Diebstahl/Unterschlagung,
- › 27 der 81 ermittelten Straftäter waren zwischen 17 und 22 Jahren
- › Vier davon weiblich

Neben diesen Daten zeigen auch die polizeilichen Erfahrungen, dass ein Zusammenhang zwischen Spielsucht und Gewalt besteht. Z.B. im Bereich Häusliche Gewalt - Verspieltes Haushaltsgeld und „verlorene Spiele“ führen zu Frustration bei beiden Partnern, es kommt zu Streitigkeiten, welche mit Gewalt enden.

Dieser Aspekt wird von verschiedenen repräsentativen Studien aus England und USA untermauert:

- › Je kritischer/problematischer das Glücksspielverhalten ist desto eher wurde über gewaltsame Verhaltensweisen berichtet
- › 19% Nichtspieler
- › 28% Freizeitspieler
- › 45% Problemspieler sind in den letzten 5 Jahren gewalttätig geworden

Erklärungsansätze:

- › Beschaffung von Geld, Auseinandersetzung mit Gläubigern
- › Milieu/Situationen, bei denen Gewalt eine größere Rolle spielt
- › Geldbeschaffungskriminalität



## 2. Gesellschaftliche Entwicklung

- › Glücksspiel gibt es seit je her und ist grundsätzlich nicht neu. Was aber neu ist, sind die Formen und Möglichkeiten:  
Durch die technische Entwicklung ist es aus meiner Sicht leichter, die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen (Fernsehen, Handy, Internet).
- › Das veränderte Spielverhalten ist ein weiterer Grund. Vor 40 Jahren haben wir uns in der Familie mit Brettspielen gemeinsam unterhalten, heute tauschen sich die Kinder- und Jugendlichen unter Gleichaltrigen über Computer- und Handyspiele aus. Hierbei sind die Erwachsenen oftmals außen vor.

Ich sehe das an meiner Tochter. Auch sie hat verschiedene Spiel auf dem Handy. Diese schulen zum einen die Geschicklichkeit, das Denkvermögen und andere Fähigkeiten, verleiten aber auch STÄNDIG zu spielen, weil das Handy immer und überall dabei ist. „Spielen“ ist im Alltag ganz normal und allgegenwärtig. Das sieht man auch am Stadtbild. Spielhallen, Sportwettbüros eröffnen an allen Ecken. Überall ploppt Werbung mit Gewinnchancen auf, sogar im Fernsehen bei Familiensendungen “Senden Sie eine sms mit der richtigen Antwort und gewinnen Sie...” Wie bereiten wir die Jugend denn auf ein eigenständiges Leben vor? Da müssen wir uns an die eigene Nase fassen:

- › Interesse an den Themen, die Kinder und Jugendliche beschäftigen, zeigen
- › auch Erwachsene müssen sich mit den technischen Entwicklungen auseinandersetzen, um in Gesprächen mitreden zu können
- › Jugend macht Fehler! Nur so lernt man! Daher ist es wichtig, im gemeinsam Gespräch zu bleiben, Ihnen die Angst zu nehmen, etwas falsch zu machen

Nur so können wir junge Menschen in ihrem weiteren Lebensweg unterstützen. Alle Erziehungsinstanzen sind hier gefordert. Es geht darum, die Jugend in der Kompetenz zu stärken und sich mit dem Thema „Spielsucht“ auseinander zu setzen. Studien zeigen auf, dass

- › die Prävalenz für problematisches Glücksspiel bei Jugendlichen 13-19 Jahre beträgt 3%
- › die befragten Jugendlichen in den vergangenen 12 Monaten fast alle genauso häufig Glücksspielangebote genutzt wie die befragten 18-64jährigen haben
- › Am häufigsten wurden Poker, Glückspielautomaten gespielt

Komme ich auf meine Ausgangsworte zurück: 27 der 81 ermittelten Straftäter sind zwischen 17 und 22 Jahre alt. Die polizeiliche Präventionsarbeit setzt bewusst bei der Zielgruppe der Kinder/Jugendlichen an -in den verschiedensten Themenbereichen-, um frühzeitig gemeinsam mit anderen Verantwortlichen die Entwicklung ins Erwachsen werden zu gestalten.

Ziel ist es hierbei, zu verhindern, dass jemand Opfer oder auch Täter wird. Daher ist es auch für die Polizei wichtig, sich mit dem Thema Glücksspiel auseinander zu setzen, sich mit anderen Kooperationspartnern – jeder in seiner Profession – zu engagieren.

- › Danke für ihre Aufmerksamkeit



## Präventionspreis 2019

### Würdigung der Preisträger durch den Vorsitzenden des Fördervereins Prävention Direktor Robert Siwek

#### Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst darf ich Sie im Namen des Fördervereins Prävention sehr herzlich auf der Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt begrüßen.

Ich freue mich sehr, dass der Förderverein Prävention auch in diesem Jahr den öffentlichkeitswirksamen Rahmen der Präventionskonferenz zur Verleihung des Darmstädter Präventionspreises nutzen kann.

Neben der Vergabe des Darmstädter Präventionspreises mit Urkunde und Preisgeld ist es unser Ziel den Preisträgern eine möglichst große Aufmerksamkeit und einen würdigen Rahmen sicherzustellen. Die Präventionskonferenz und der Veranstaltungsort, sind aus unserer Sicht hierfür hervorragend geeignet.

Das Ziel des Darmstädter Präventionspreises ist es, verschiedene Projekte und deren Engagement im Bereich der Präventionsarbeit zu würdigen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Der Vorstand des Fördervereins Prävention hat sich in diesem Jahr entschlossen 4 Projekte aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Wissenschaftsstadt Darmstadt mit dem Darmstädter Präventionspreis auszuzeichnen.

Die diesjährigen Preisträger, welche ich jetzt mit dem Darmstädter Präventionspreis 2019 auszeichnen werde, stehen Ihnen später im Rahmen der Präventionskonferenz auch als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.

Und nun zur Würdigung der Preisträgerinnen und Preisträger.

#### Preisverleihung des Darmstädter Präventionspreis 2019

Zuerst darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes:

**„KOMM – wir spielen“ von der KOMM Beratungsstelle CJD Rhein Main** auf die Bühne bitten.

› Herzlichen Glückwunsch

Zunächst einmal die Begründung für die Auszeichnung mit dem Darmstädter Präventionspreis 2019

Das Projekt „KOMM-wir spielen“ ist ein erfolgversprechendes präventives und ressourcenorientiertes Angebot.

Sie schaffen es mit Ihrem Angebot, dass Kinder jenseits ihrer sprachlichen Fähigkeiten ihre persönlichen Stärken entdecken und entfalten können.



Gerade im Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulformen leisten Sie mit Ihrem Projekt einen wichtigen Beitrag um bei den Kindern das persönliche Potential zu entdecken.

Dies hat in dieser Lebensphase eine besondere Bedeutung um auf die kommenden Herausforderungen vorbereitet zu sein.

Dieses Projekt ist aus unserer Sicht erfolgsversprechend und nachahmenswert.

› Vielen Dank für Ihr Engagement

Frau Meinecke-Vogel und Frau Heist (KOMM Beratungsstelle CJD Rhein Main) werden stellvertretend für den Beitrag: **„KOMM – wir spielen“** mit dem Darmstädter Präventionspreis in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.

› Herzlichen Glückwunsch

— wirksam begegnen — 27 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt — Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank — Präventionspreis 2019 —



Jetzt bitte ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes: **„Frauen für Frauen – Kennenlernen der Kulturen“ DRK – Aktive Senioren Wixhausen** zu uns auf die Bühne.

› Herzlichen Glückwunsch

Auch hier zunächst die Begründung für die Auszeichnung mit dem Darmstädter Präventionspreis 2019

Ihnen gelingt es nun seit einem Jahr in regelmäßigen Treffen des Projektes „Frauen für Frauen“ einen friedlichen Austausch verschiedener Kulturen sicher zu stellen und für gegenseitigen Respekt zu werben.

Hierbei treffen sich mehr wie 10 Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern um sich über Feiertage, Familienfeierlichkeiten, Urlaubsgewohnheiten und vieles mehr auszutauschen.

Die Themen Religion und Politik sind dabei ein Tabu. Die Jury und der Vorstand des Fördervereins sind davon überzeugt, dass Sie mit Ihrem Projekt einen wichtigen Beitrag zu einem friedlichen Miteinander in unserer Gesellschaft beitragen. Wir hoffen Ihr Engagement mit dem Darmstädter Präventionspreis wirkungsvoll unterstützen zu können.

› Herzlichen Dank für Ihr Engagement

Frau Plach und Frau Christmann (DRK – Aktive Senioren in Wixhausen) werden stellvertretend für den Beitrag:

**„Frauen für Frauen – Kennenlernen der Kulturen“** mit dem Darmstädter Präventionspreis in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.

› Herzlichen Glückwunsch.

Jetzt bitte ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes: **„stark sein – Selbstbehauptungstraining“ der Christoph-Graupner-Schule** zu uns auf die Bühne.

› Herzlichen Glückwunsch

Zur Begründung für die Auszeichnung mit dem Darmstädter Präventionspreis 2019.

Das Ziel Ihres Projektes ist es Schülerinnen und Schülern mit geistiger und körperlicher Behinderung ein gutes Selbstwertgefühl und Strategien zur Selbstbehauptung zu vermitteln.

Menschen mit einer geistigen Behinderung sind einem höheren Risiko ausgesetzt Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden, als Menschen ohne Beeinträchtigungen. Ihr Projekt „stark sein“ setzt sich daher unter anderem ganz bewusst in geschlechtsspezifischen Gruppen auch mit dem Thema Sexualität auseinander.



Ihnen gelingt es mit Ihrem Engagement zielgerichtet und individuell die Selbstbestimmung von Menschen zu fördern und diese besser vor Gewalt zu schützen.

Frau Stefanie Wenzel (Christoph-Graupner-Schule) wird stellvertretend für den Beitrag: **„stark sein – Selbstbehauptungstraining“** mit dem Darmstädter Präventionspreis in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet.

› Herzlichen Glückwunsch

Zum Schluss darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes: **„SUAT“ Soziales und aggressionshemmendes Training des Trainingsprogramm für Troublemaker** zu uns auf die Bühne bitten.

› Herzliche Glückwunsch

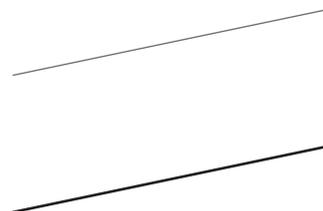
Das Projekt „SUAT“ steht für Soziales und aggressionshemmendes Training.

Das Projekt versteht sich als Gewaltpräventionsprojekt und widmet sich gezielt den so genannten Auffälligen Personen in Schule und Stadtteil um mit diesen erreichbare und pragmatische Ziele anzusteuern. Wesentliche Merkmale des Programms ist ein Mix aus Akzeptanz und Konfrontation.

Jury und Vorstand des Fördervereins waren sich darin einig, dass mit dem Präventionspreis in erster Linie das persönliche Engagement von Herrn Marb herausgestellt werden soll. Das Projekt wie auch das Engagement sind beispielhaft und nachahmenswert.

Herr Hannes Marb (Gutenbergschule) wird stellvertretend für den Beitrag: **„SUAT“ Soziales und aggressionshemmendes Training des Trainingsprogramm für Troublemaker** mit dem Darmstädter Präventionspreis in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet. Allen Preisträgern noch einmal unsere Anerkennung.

› Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihr Engagement.





## Kabarett Kabbaratz

### Erstes Set

**EW:** Einen schönen guten Abend allerseits.

**PJ:** Auch meinerseits.

**EW:** Spielsucht zwischen Hoffnung und Abhängigkeit ist das Thema der diesjährigen Präventionskonferenz.

**PJ:** Evelyn, Moment.

**EW:** Was ist denn.

**PJ:** Was macht das Ding da.

**EW:** Das Ding da, das ist die Zukunft.

**PJ:** Sollten wir uns hier nicht den Problemen der Gegenwart widmen.

**EW:** Darmstadt ist Digitalstadt.

**PJ:** Stimmt, das ist übel; aber andere Kommunen hat es noch härter getroffen.

**EW:** Das ist der Nachfolger von Volker Weyel.

**PJ:** Ach. Sicher.

**EW:** Der kann nicht vom Fahrrad fallen. Der kann überhaupt nicht krank werden. Der muss nicht ständig vor die Tür. Der braucht keine Zigaretten. Der braucht keinen Rotwein. Der hat nie eine andere Meinung als sein Chef.

**PJ:** Das nennt man programmiert. Du hast mir bis jetzt nicht einen einzigen Grund genannt, sich mit dem Ding da zu beschäftigen.

**EW:** Ich finde Robo sieht süß aus. Finden Sie nicht auch. Sieht doch süß aus.

**PJ:** Das Ding sieht ein bisschen besser aus als Volker Weyel nach seinem Fahrradunfall, aber das will ja wohl nicht viel heißen.

**EW:** Und das Ding ist intelligent.

**PJ:** Nee.

**EW:** Doch.

**PJ:** Ich werde Dir – und allen hier in der Orangerie – beweisen, dass das Ding da dumm ist.

**EW:** Wollen wir nicht warten damit, bis die Konferenz zu Ende ist.

**PJ:** Nein. Wollen wir nicht. Das Ding hat mit der Konferenz zu tun. Mit dem Ding wollte der Volker Weyel meine Intelligenz provozieren.

**EW:** Bist du dir sicher, dass es deine Intelligenz war, die er provozieren wollte.

**PJ:** Frau Rahn, falls das Ding da mir gegenüber aggressiv werden sollte, Ihre Leute haben genug Munition, um es in Grund und Boden zu schießen. Robo! Come to me!



**EW:** Du kannst auch deutsch reden. Das Sprachprogramm ist darauf eingestellt.

**PJ:** Robo! Hear me on!

**EW:** Du musst nicht so laut sein.

**PJ:** Die Softwareentwickler von dem Ding sitzen wahrscheinlich in Moskau oder Peking.

**EW:** Vielleicht, aber sie haben Mikrophone eingebaut.

**PJ:** Robo, ist 31 eine Primzahl. Thirty-one. Is it a Prime-Number. Das ist richtig

**EW:** Darauf wäre selbst ich gekommen.

**PJ:** Was kein Argument ist. Und 331, ist das auch eine Primzahl. Das ist auch richtig. Und 3331, ist das eine Primzahl.

**EW:** Nicht übertreiben, das wird peinlich.

**PJ:** Das ist ein Ding, dem kann nichts peinlich sein.

**EW:** Aber mir.

**PJ:** Was sollte dir in Bezug auf das Ding peinlich sein.

**EW:** Du

**PJ:** 3331 ist eine Primzahl. Und ist 33331 auch eine Primzahl. Ist es. Sehr gut.

**EW:** Woher weißt du das.

**PJ:** Das habe ich gelesen.

**EW:** Du liest, dass 33331 eine Primzahl ist.

**PJ:** Ja. Und 333331 ist das auch eine Primzahl.

**EW:** Hast du das, was du gelesen hast, mal nachgerechnet.

**PJ:** Bin ich bescheuert. 333331 ist eine Primzahl.

**EW:** Glücksspiel meine Damen und Herren, ist heute unser Konferenzthema.

**PJ:** Jetzt warte doch noch mal eine Minute. Robo. 3333331, ist das eine Primzahl. Nein. Und das ist richtig.

**EW:** Also ist er intelligent.

**PJ:** Quatsch. Er muss das gleiche Buch gelesen haben wie ich.

**EW:** Er. Lass mich mal eine Frage stellen. Robo, in diesem Kleid, wie sehe ich aus. (Robo macht ihr ein Kompliment). Du hast Recht, er ist intelligent, er ist sogar hochintelligent.

**PJ:** Aber wir haben heute ja auch noch ein Thema. Wie ich finde ein schwaches Thema. Spielsucht. Junge Männer mit Migrationshintergrund, die ihr Leben nicht auf die Reihe kriegen, versuchen durch Glücksspiel an Geld zu kommen. Das klappt nicht und das ist auch nicht schade drum. Wo ist das Problem.

**EW:** Vielleicht hat Volker Weyel dazu mehr zu sagen als sein robotischer Nachfolger. Bühne frei für Volker Weyel.



## Einführung in das Konferenthema: Volker Weyel

### **Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

Vielen Dank, dass sie auch in diesem Jahr unserer Einladung zur Präventionskonferenz gefolgt sind. Das ist für uns keinen falls selbstverständlich.

Sie dokumentieren damit die Verbundenheit mit dem Kommunalen Präventionsrat und machen damit deutlich und sichtbar, dass Prävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist.

Liebe Frau Akdeniz, Liebe Frau Rahn, vielen Dank für Ihre fachlich fundierten Grußworte. Da bleibt mir für den Part „Einführung in das Konferenzthema“ nicht mehr viel Inhalt.

Zurecht wurde bereits darauf hingewiesen. Glücksspiel fasziniert Menschen seit jeher. Das Spiel mit Glück und Risiko ist vermutlich so alt wie die Menschheit. Nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft finden sich bereits seit 5000 Jahren Belege für die Entwicklung des Glücksspiels, die scheinbar untrennbar mit der Entwicklung unserer Kultur verbunden sind.

Der Umgang mit dem Thema ist seither so vielfältig wie die Entwicklung des Glücksspiels selbst. Immer wieder wurde das Glücksspiel generell verboten, teilweise streng reglementiert aber auch in bestimmten Bereichen staatlich legitimiert und organisiert. Gleichzeitig haben sich die Spielfelder und Möglichkeiten von Glücksspielen trotz gesetzlicher Regulierungen und Verboten nicht zuletzt auch durch die Digitalisierung rasant entwickelt.

Und für die Digitalisierung steht bildlich mein neuer Kollege Robbo, der Sie ja bereits vor der Konferenz zum gemeinsamen Spielen animiert hat und heute mit mir gemeinsam durch die Konferenz führen wird. Frau Akdeniz hat ihn schon begrüßt und Sie haben ihn bereits vor Konferenzbeginn kennengelernt.

### **Mein neuer Kollege Robbo.**

Lieber Robbo, komm doch mal her. Ab jetzt machen wir das hier gemeinsam OK?

**Robbo:** OK

Was ich jetzt eigentlich sagen wollte

**Robbo:** Sag es doch einfach

OK. Dann gleich mal bildlich zu Dir

Die Digitalisierung vervielfältigt auch die Problemlagen und das Suchtpotential in besonderem Maße. Für manche Menschen, ist und bleibt das Glücksspiel eine unproblematische Freizeitbeschäftigung. Andere hingegen verlieren diese Distanz und zunehmend auch die Kontrolle über ihr Spielverhalten.

Der Übergang von einem unproblematischen Spielverhalten zu einem riskanten, oder krankhaften Spielverhalten, ist fließend und wird von den Spielenden oft gar nicht bemerkt. In der Folge hat dies elementare Auswirkungen auf den Menschen, sein Umfeld und die Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund erfordern erfolgversprechende Präventionsstrategien auch ein abgestimmtes Zusammenwirken struktureller und individueller Maßnahmen.



**Robbo:** klingt ganz schön kompliziert  
Das stimmt, aber es wäre zu einfach es sich  
einfach zu machen

**Robbo:** Das habe ich leider nicht verstanden  
Dann überlasse ich das lieber Fachleuten

Das Ziel der diesjährigen Präventionskonferenz, ist es, für die Gefahren und Auswirkungen des Glücksspiels zu sensibilisieren und die bestehenden Präventionsstrategien zielgerichtet und zeitgemäß fortzuentwickeln. Hierfür konnten wir fachkompetente und erfahrene Referentinnen und Referenten gewinnen, die auf Bundes- Landes und kommunaler Ebene tätig sind und uns heute wichtige Impulse geben werden.

Sehr geehrter Herr Dr. Hayer, Sehr geehrte Frau Senger-Hofmann, Liebe Helga Lack

Herzlich Willkommen in Darmstadt

**Robbo:** Klasse dass Ihr da seid.

Danke Robbo so hätte man es auch sagen können.

**Robbo:** Bitte

Bevor wir aber zu den Impulstreferaten kommen möchte oder besser gesagt muss ich ein Mitglied des KPRd Managements verabschieden und möchte dafür den Rahmen der Präventionskonferenz nutzen um Danke zu sagen.

Robbo, kommst Du mit wir müssen jetzt ins Publikum.

**Robbo:** Na klar

Lieber Uwe Walzel,  
Ich möchte die Gelegenheit und vor Allem diesen Rahmen nutzen um mich im Namen des Kommunalen Präventionsrat und vermutlich auch im Namen der Anwesenden sehr Herzlich für Dein jahrelanges Engagement im KPRd Management, diversen Arbeitsgruppen und Veranstaltungen zu bedanken.

Mit Deinen Neuen Aufgaben oder Deiner Karriere innerhalb des Polizeipräsidiums Südhessen, bist Du um mal Deine Worte zu zitieren dem Thema Prävention immer weiter entrückt.

So sehr ich mich für Deine berufliche Entwicklung freue, so sehr bedaure ich aber auch Dich als sehr geschätzten Kollegen im Bereich der Prävention zu verlieren.

Lieber Robbo, das Ist Uwe Walzel der frühere zentrale Jugendkoordinator des Polizeipräsidiums Südhessen, jetzt ehemaliges Mitglied des KPRd Managements und wichtige Kontaktperson bei der Polizei zu allen Themen mit denen wir in den vergangenen Jahren zu tun hatten.

**Robbo:** Hallo Uwe

Lieber Robbo, der Blumenstrauß ist für Uwe

**Robbo:** Ok Bitteschön Uwe der Blumenstrauß ist für Dich

Lieber Uwe,  
wir wünschen Dir Alles Gute und hoffen Du bleibst auch in Deiner Neuen Funktion dem Kommunalen Präventionsrat verbunden.

Im KPRd Management wird das Polizeipräsidium künftig durch Michaela Schmelzer, die Leiterin der Abteilung Prävention vertreten und Du bist ab heute auf der Ehemaligen Einladungsliste.

Herzlichen Dank für die vertrauensvolle, konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit.  
Es war mir eine Ehre.



## Kabarett Kabbaratz

### Zweites Set

**EW:** Wenn du Herrn Weyel eben zugehört hast, weißt du jetzt: Spielsucht ist kein Problem der Ränder unserer Gesellschaft.

**PJ:** Ich gebe ja gerne zu, es kann jeden von uns erwischen, aber – es ist auch unwahrscheinlich, dass es einen von uns erwischt.

**EW:** Wer von den heute hier Anwesenden in der Orangerie hat denn schon einmal Lotto gespielt. Bitte mal um das Handzeichen. Siehst du. Du hast übrigens vergessen, dich zu melden.

**PJ:** Ich habe nicht vergessen, mich zu melden, ich habe noch nie Lotto gespielt. Und ich bin mir sicher, ich bin nicht allein. Wer jetzt hier im Saal hat noch nie Lotto gespielt. Das werden sich einige nicht getraut haben, sich zu melden.

**EW:** Wenn aus gutem Grund. Menschen, die nie spielen, gelten in der Regel als überkontrolliert, wenig spontan, eher verklemmt, humorlos, ängstlich...

**PJ:** Ich bin ich ängstlich.

**EW:** Der Mutigste bist du nicht.

**PJ:** Mut ist fehlende Einsicht in die Konsequenzen des eigenen Verhaltens.

**EW:** Jedenfalls haben alle gesehen, wie viele Lotto spielen.

**PJ:** Lotto, ich bitte dich. Das Thema heute ist nicht Langeweile, verschwendetes Geld oder Gedankenlosigkeit, sondern Spielsucht, Sucht und nicht 1,50 Euro am Wochenende.

**EW:** Wenn ich mir bei uns beim Zeitschriftenladen die Landlust hole, kriege ich oft genug mit, wie da die Leute für dreißig, vierzig, fünfzig Euro Lotto spielen. Was in deren Köpfen vorgeht, hätte ich gerne mal von einem Psychologen erklärt.

**PJ:** Da geht es nicht darum, was in deren Köpfen vorgeht, sondern was nicht in deren Köpfen vorgeht, und dafür brauchst du keine Psychologie, sondern Wahrscheinlichkeitsrechnung.

**EW:** Da wird der Herr Hayer bestimmt anderer Meinung sein. Besonders, was Jugendliche angeht.

**PJ:** Jugendliche. Jugendliche haben gar nicht genug Geld auszugeben, um glücksspielsüchtig zu werden, die spielen eher Ballerspiele.

**EW:** Sie wachsen aber in einer Gesellschaft auf, die ihnen an allen Ecken verspricht, es gebe etwas umsonst. Das Wort hat jetzt vom Institut für Psychologie der Uni Bremen, Herr Tobias Hayer.



## Vortrag Herr Dr. Tobias Hayer

Universität Bremen – Institut für Psychologie

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

Glücksspiele stellen keine Besonderheit der Neuzeit dar. Vielmehr lassen sich erste Aufzeichnungen über Glücksspiele finden, die bereits über 5.000 Jahre alt sind. Allerdings wandeln sich Spielangebote, Spielmöglichkeiten und Spielorte in einer sehr dynamischen Art und Weise: War das letzte Jahrhundert hierzulande in erster Linie durch das Lottospiel und das „Zocken“ in Spielbanken geprägt, erlebte seit den 1980er Jahren vor allem das gewerbliche Automatenenspiel in Spielhallen sowie Gaststätten einen deutlichen Boom.

In jüngster Vergangenheit galt dies insbesondere für das Segment der Sportwetten. Ohnehin ist aktuell ein Entwicklungstrend in Richtung internetgestützte bzw. mobile Spielteilnahmen erkennbar.

In der Summe beliefen sich die Umsätze, gleichbedeutend mit den Spieleinsätzen, auf dem legalen deutschen Glücksspielmarkt in 2017 auf knapp 46,35 Milliarden Euro. Zum Vergleich: In 2001 lag dieser Wert noch bei 27,56 Milliarden Euro. Hinzu kommen nicht unerhebliche Anteile, die in Grau- bzw. illegalen Marktbereichen generiert werden. Unter dem Strich stehen Einnahmen des Staates aus Glücksspielen in Höhe von 5,675 Milliarden Euro.

Somit bilden Glücksspiele nicht nur für die mittlerweile zahlreichen Anbieter, sondern auch für den Staat eine wichtige Einnahmequelle.

### **Spielanreize beim Glücksspiel**

Doch was macht die große Beliebtheit von Glücksspielen aus? Hierzu lohnt es sich zunächst, auf bestimmte Kernmerkmale zu schauen. So geht es beim Glücksspiel im Allgemeinen um Geld: Eine Spielteilnahme setzt immer einen Geldeinsatz voraus, und es werden Geldgewinne mit einem nicht unerheblichen Vermögenswert in Aussicht gestellt. Bestes Beispiel hierfür ist der Jackpot beim Lotto als Anreizmoment auch für ansonsten nicht oder bestenfalls sporadisch spielende Menschen.

Hinzu kommt, dass die Entscheidung über den Spielausgang ausschließlich (z. B. beim Roulette) oder überwiegend (z. B. beim Poker) vom Zufall abhängt. Gerade diese Ungewissheit, verbunden mit der spannungsgeladenen Hoffnung, einen größeren Geldgewinn erzielen zu können, verkörpert den primären Spielanreiz beim Glücksspiel.



Entsprechend gehen Glücksspielaktivitäten mit psychotropen Effekten einher, die üblicherweise als Stimulation, Erregung oder Nervenkitzel wahrgenommen werden.

Gleichfalls können Glücksspiele dem Stressabbau, der Vermeidung von Alltagsbelastungen oder sogar der Ablenkung von tiefergreifenden Belastungen dienen bzw. entsprechend instrumentalisiert werden.

Letztlich bewegt sich das Spielmotiv „Geldgewinn“ somit nur an der Oberfläche, vielmehr bedeutet die Teilnahme am Glücksspiel immer einen „Zukauf von Emotionen“ bzw. das (mitunter gezielte) Hervorrufen von alternativen Erlebniszuständen.

### **Problemausmaß in der Bevölkerung**

Während ein Großteil der Bevölkerung in Maßen „zockt“, verliert eine signifikante Minderheit die Kontrolle über ihr Spielverhalten und entwickelt zum Teil massive psychosoziale und/oder finanzielle Folgeschäden.

In Deutschland liegen inzwischen die empirischen Befunde von insgesamt 11 repräsentativen Populationsumfragen zur Bestimmung des Ausmaßes glücksspielbezogener Probleme in der Allgemeinbevölkerung vor.

In diesem Forschungskontext hat sich eine Einteilung in problematisch und pathologisch Spielende etabliert: Dabei zeigen sogenannte Problemspieler\*innen deutliche glücksspielbedingte Belastungen, erfüllen jedoch die Kriterien einer Glücksspielsucht im Sinne eines pathologischen Spielverhaltens nicht in Gänze.

Bei Betrachtung aller Studienergebnisse gelten hierzulande zwischen 103.000 bis 436.000 Erwachsene als glücksspielsüchtig.

Weitere 123.000 bis 362.000 Individuen lassen sich als Problemspieler\*innen bezeichnen. Zusammengekommen erleben demnach zwischen 0,44% und 1,50% glücksspielbezogene Probleme, was absolut gesehen über alle Studien hinweg im Mittel ungefähr 500.000 Personen entspricht.

### **Risikogruppen**

Erwartungsgemäß sind die Problemanteile in verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht gleichmäßig verteilt. Das Wissen um derartige Risikogruppen ist unter anderem eine zwingende Voraussetzung für eine Präventionsarbeit mit hoher Passgenauigkeit und Effizienz. Im Glücksspielbereich konnten national bislang folgende Populationssegmente übereinstimmend als besonders gefährdet identifiziert werden:



Männer, Jugendliche sowie junge Erwachsene, Personen bildungsferner Schichten, Personen aus Haushalten mit geringem Nettoeinkommen, Individuen mit Migrationserfahrungen, Arbeitslose und Personen, deren Familienangehörige ebenfalls eine Glücksspielproblematik aufweisen.

Letzteres gilt im Übrigen insbesondere für Kinder, die mit einem glücksspielsüchtigen Elternteil aufwachsen.

Weiterhin besteht bei einzelnen Bevölkerungsgruppen – ausgehend von Forschungsarbeiten mit nicht-repräsentativen Stichproben – zumindest der begründete Verdacht auf eine erhöhte Vulnerabilität. Hierzu zählen in erster Linie Mitglieder von Sportvereinen im Breiten- wie Leistungssport, Strafgefangene und Servicekräfte, die in Spielhallen arbeiten.

### **Erscheinungsbild**

Diverse Forschungsstränge legen nahe, dass die exzessiv-destruktive Teilnahme am Glücksspiel als stoffungebundene Suchterkrankung zu verorten ist (und nicht etwa als Störung der Impulskontrolle oder Zwangsspektrumsstörung).

Deshalb wird dieses Krankheitsbild zu Recht auch als Prototyp einer Verhaltenssucht angesehen und als Glücksspielsucht bezeichnet.

Empirische Erkenntnisse zu dem klinischen Erscheinungsbild, dem Selbstverständnis der Betroffenen, den Ursachen bzw. risikoerhöhenden Bedingungen, der Ätiologie, der Komorbidität, den Folgen und aus dem Bereich der Neurowissenschaften begründen in konsistenter Weise die Nähe zu Störungen im Zusammenhang mit psychotropen Substanzen.

Im Vordergrund der Symptomatik steht ein subjektiv erlebter Kontrollverlust im Umgang mit Glücksspielen in Verbindung mit einer zunehmenden Zentrierung der Lebensführung auf das Glücksspiel bzw. die Geldbeschaffung dafür.

Weitere suchtmittelunspezifische Leitsymptome stellen unter anderem Toleranzentwicklung, Abstinenzunfähigkeit und das „Weiterkonsumieren“ trotz sich einstellender Negativfolgen dar.

Als glücksspielspezifisch sind in erster Linie das sogenannte Chasing-Verhalten (= Versuche des Verlustausgleichs durch Weiterspielen) und das sogenannte Bail-Out (= finanzielle Aushilfen durch andere Personen im Sinne ko-abhängiger Verhaltensmuster) zu nennen. Vor allem langjährige Spielerkarrieren können mannigfaltige negative Konsequenzen nach sich ziehen, wie zum Beispiel massive emotionale Belastungen, Persönlichkeitsveränderungen, intrafamiliäre Konflikte, Probleme am Arbeits- oder Ausbildungsplatz, Verschuldungen einschließlich Privatinsolvenz, Beschaffungsdelinquenz und Suizidalität.



In Abgrenzung zu stoffgebundenen Suchterkrankungen birgt die Glücksspielsucht eine weitere Besonderheit mit wichtigen Implikationen für die Praxis: Sie bringt keine direkten körperlichen Beeinträchtigungen mit sich und ist als „Hidden Addiction“ (= heimliche oder verborgene Sucht) von außen auch nicht unmittelbar erkennbar.

Mit anderen Worten: Es fehlen mehr oder weniger eindeutige Warnhinweise, wie ein torkelnder Gang, ein auffälliger Geruch, Pupillenerweiterungen oder Nadeleinstiche, die ein Suchtgeschehen durch das soziale Nahumfeld oder andere Kontaktpersonen vermuten lassen.

Dies dürfte zum einen ein Grund dafür sein, dass es Betroffenen nicht selten gelingt, ihre Erkrankung über längere Zeiträume geheim zu halten. Zum anderen erklärt dieser Umstand neben anderen, warum glücksspielsüchtige Personen nur selten bzw. in der Regel erst bei gravierenden Problemlagen professionelle Hilfen in Anspruch nehmen.

### **Ausgewählte glücksspielsuchtbegünstigende Faktoren** (und Implikationen für die Prävention)

In der Fachliteratur werden verschiedenartige Störungsmodelle zur Erklärung der Entstehung und Aufrechterhaltung glücksspielsüchtigen Verhaltens diskutiert.

Um die Vielzahl an potenziellen Einfluss- und Prozessvariablen zu bündeln, bietet sich die Suchttrias als heuristisches Ordnungsschema an. Dabei lassen sich grundsätzlich drei Ebenen unterscheiden: suchtmittel-, umgebungs- und individuumsbezogene Risikofaktoren.

Auf der Ebene des Suchtmittels (hier: des Glücksspiels) spielen die spezifischen Veranstaltungsmerkmale einer Spielform die zentrale Rolle für die Einschätzung ihres Gefährdungspotenzials. Als grobe Faustregel lässt sich festhalten: Trifft eine schnelle Spielgeschwindigkeit (d.h. Spielentscheidungen im Sekundentakt plus sofortige Gewinnauszahlung) auf eine hohe Verfügbarkeit, ist generell von eher hohen Suchtgefahren auszugehen.

Umgebungsbezogene Risikofaktoren umfassen das Makrosystem (z.B. die Einstellung der Gesellschaft zum Glücksspiel) genauso wie einzelne Mikrosysteme (z.B. familiäre Strukturen) und prägen unter anderem die normative Einstellung zum Glücksspiel.

Im Hinblick auf das Individuum sind schließlich neben den oben bereits aufgelisteten soziodemographischen Merkmalen insbesondere genetische und neurobiologische Besonderheiten, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Impulsivität, geringer Selbstwert, unangemessener Umgang mit Stress) und unterschiedliche psychische Belastungen (z.B. dysphorische Stimmungslagen, Traumata) zu erwähnen.



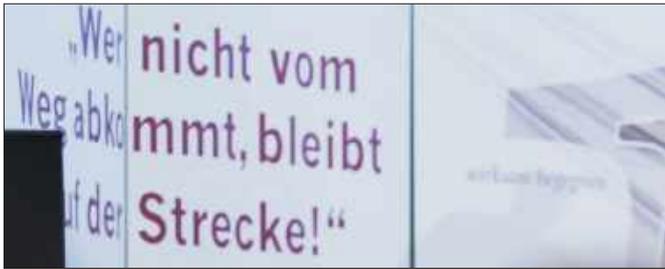
Des Weiteren stimmen folgende aktuelle Entwicklungstrends im Glücksspielbereich aus der Perspektive der Suchtprävention bedenklich:

› Die Rolle der Werbung: In Deutschland sind die Ausgaben für Glücksspiel-Werbung in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Ein Beispiel hierfür verkörpert das Engagement diverser Glücksspiel- bzw. Sportwettmarken im Sportsponsoring. Die natürlichen Ziele dieser Aktivitäten bestehen in der Ansprache von Neukund\*innen sowie in der dauerhaften Bindung glücksspielaffiner Personen. Zahlreiche Forschungsstudien belegen, dass Glücksspiel-Werbung das Potenzial mit sich bringt, Einstellungsmuster, Verhaltensintentionen und Kaufentscheidungen zu formen. Extensive Werbeaktivitäten gehen demnach nicht nur mit einer erhöhten Produktattraktivität einher, sondern bringen auch bestimmte Risiken mit sich, die einer effektiven Suchtpräventionspolitik zuwiderlaufen.

› Die Rolle des Erstkontaktalters: Mit fortschreitender Digitalisierung werden sich zukünftig auch Glücksspielaktivitäten noch stärker als bislang in das Internet verlagern. Dieser Trend dürfte primär bei den technikversierten jüngeren Generationen zu beobachten sein und zur Folge haben, dass der Erstkontakt mit Glücksspielen (oder Glücksspiel-Werbung) immer früher im Entwicklungsverlauf erfolgt. Da bei verschiedenen Suchtmitteln ein früher Konsumanstieg die Wahrscheinlichkeit für nachfolgende Konsumexzesse und entsprechende fehlangepasste Entwicklungsverläufe erhöht, liegt die Übertragung dieser Erfahrung auf den Glücksspielbereich nahe. Auf jeden Fall ist die Präventionspraxis auch an dieser Stelle gefordert.

› Die Rolle von simulierten Glücksspielen: Ein neuartiges Geschäftsfeld bezieht sich auf sogenannte internetgestützte Glücksspiel-Simulationen, die an der Schnittstelle von Gambling (Glücksspiel) und Gaming (Computerspiele) zu verorten sind. Derartige Spielformen erweisen sich zwar als strukturell identisch mit klassischen Glücksspielformaten, verlangen jedoch in der Regel keinen direkten Geldeinsatz bzw. stellen keine direkte Geldgewinnmöglichkeit in Aussicht und erfüllen somit nicht alle Kernmerkmale eines echten Glücksspiels. Allerdings lassen vor allem der Einsatz virtueller Währungen und der als zufallsbedingt wahrgenommene Spielausgang eine diesbezügliche Nähe unschwer erkennen.

Erste Forschungsbefunde bestätigen, dass die Teilnahme zumindest an bestimmten Formen des simulierten Glücksspiels Migrationsbewegungen in Richtung echtes Glücksspiel bei Jugendlichen fördert. Aufgrund dieser mittelbaren Gefahr hat Glücksspielsuchtprävention auch derartige Phänomene verstärkt zu berücksichtigen.



## Jugend- und Spielerschutz

Im Allgemeinen fußt effektiver Jugend- und Spielerschutz immer auf einem Bündel von aufeinander abgestimmten Maßnahmen verhältnis- und verhaltenspräventiver Art. Die hier kursorisch vorgestellten Forschungsbefunde liefern die Grundlage für eine evidenzgestützte Präventionspraxis.

Für Jugendliche ergibt sich zum Beispiel zum einen die Notwendigkeit, Programme unter Berücksichtigung multipler Adressaten zu entwickeln und zu implementieren.

Hierbei sind vorrangig sowohl spezifische Settings (u.a. Berufsschulen) als auch bestimmte Personengruppen (u.a. Übungsleiter\*innen aus Sportvereinen) zu berücksichtigen. Zum anderen ist die Umgebung derart zu gestalten, dass Minderjährige bestmöglich von einer Spielbeteiligung ausgeschlossen werden. Standardisierte Testkäufe zur Überprüfung der gesetzlichen Bestimmungen in situ stellen hier ein probates Mittel zur nachhaltigen Optimierung des Jugendschutzes dar.

Wird der Fokus breiter auf den Spielerschutz generell gelegt, finden sich in der Fachliteratur ebenfalls zahlreiche Erfolg versprechende Maßnahmen.

Zugleich verweist eine unlängst publizierte systematische Überblicksarbeit auf deutliche Lücken in Bezug auf die Evaluierung der Wirksamkeit einzelner Interventionen.

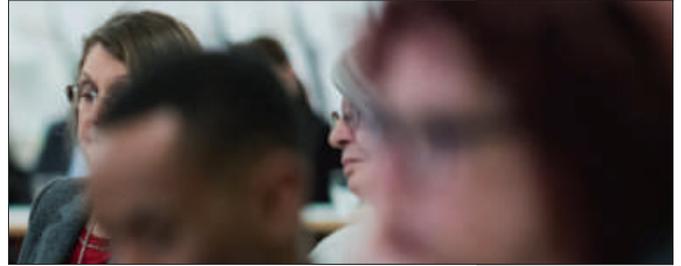
Dennoch lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt bereits einige evidenzgestützte Handlungsempfehlungen ableiten. In erster Linie zu nennen ist in diesem Kontext die Umsetzung von spürbaren Verfügbarkeitsbegrenzungen und -einschränkungen bei Glücksspielen mit einem erhöhten Suchtpotential.

Eine weitere wichtige Forderung betrifft die Einrichtung eines zentralisierten Sperrsystems, das ebenfalls alle Spielformen mit mittlerem und hohem Suchtpotential umfasst.

Gerade die Spielersperre und damit die Option, glücksspielsuchtgefährdete oder glücksspielsüchtige Personen für eine bestimmte Zeitdauer vom Spielbetrieb verbindlich auszuschließen, hat sich bei entsprechender Ausgestaltung in der Praxis bewährt.

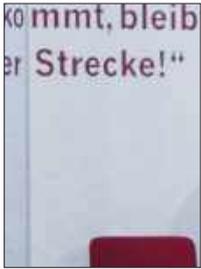
Derweil muss allen Interessensgruppen klar sein, dass effektiver Jugend- und Spielerschutz Geld kostet und immer mit Ertragsrückgängen verbunden ist.

Inwieweit die Glücksspielanbieter (und letztlich auch die politischen Entscheidungsträger\*innen) dazu bereit sind, wird die Zukunft zeigen.



### Literatur zur Vertiefung

- › Hayer, T. (2012). Jugendliche und glücksspielbezogene Probleme: Risikobedingungen, Entwicklungsmodelle und Implikationen für präventive Handlungsstrategien. Frankfurt: Lang.
- › Hayer, T. (2017). Prävention glücksspielbezogener Probleme im Jugendalter: Maßnahmen und Erfahrungen aus Deutschland. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 12, 145-153.
- › Hayer, T. (2018). Werbung und Sportwetten – Eine kritische Auseinandersetzung aus suchtfachlicher Sicht. Wissenschaftliche Expertise im Auftrag des Arbeitskreises gegen Spielsucht Unna e.V.
- › Hayer, T., Meyer, J. & Girndt, L. (2018/2019). Glücksspiele und Glücksspielsucht: Ausgewählte Forschungsbefunde und Herausforderungen für das Suchthilfesystem. *rausch: Wiener Zeitschrift für Suchttherapie*, 7/8, 340-348.
- › Hayer, T., Rumpf, H.-J. & Meyer, G. (2014). Glücksspielsucht. In K. Mann (Hg.), *Verhaltenssuchten: Grundlagen, Diagnostik, Therapie, Prävention* (S. 11-31). Berlin: Springer.
- › Kalke, J. & Hayer, T. (2019). Expertise zur Wirksamkeit von Maßnahmen des Spieler- und Jugendschutzes: Ein systematischer Review. Berlin: Peter Lang.
- › Meyer, G. (2018). Glücksspiel – Zahlen und Fakten. In Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (Hg.), *Jahrbuch Sucht 18* (S. 113-133). Lengerich: Pabst.
- › Meyer, G. & Bachmann, M. (2017). *Spielsucht: Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten*. Berlin: Springer.



## Kabarett Kabbaratz

### Drittes Set

**EW:** Das war doch ein sehr informatives Impulsreferat von Herrn Hayer.

**PJ:** Ja, schon. Aber was die Prävention angeht, sind wir doch bei dem, wo wir immer sind: die wertschätzend - empathischen fünfjährigen Jungs machen ein selbstwirksames Lagerfeuer, die klimaneutrale Nachtluft ist voller Resilienzen, sie trinken veganen Fruchtt Tee und kommen so nie auf die Idee, dass es böse Kartenspiele geben könnte.

**EW:** Dass eine Mentalität, die gegen Sucht schützt, auch gegen andere schützt, ist doch wirklich nicht so überraschend. Also deutlich geworden ist eben: sich selbst im Kasino einsperren lassen, ist eine Pseudolösung.

**PJ:** Das war mir von vornherein klar. Überleg mal, wie besoffen muss ein Alkoholiker sein, um im EDEKA an der Kasse zu erklären: Leute, verkauft mir keinen Jägermeister mehr. Jetzt schau mich nicht so an. Ich kann Probleme anschaulich machen. Das unterscheidet uns.

**EW:** Du machst es anschaulich und ich bemühe mich um sachliche Angemessenheit.

**PJ:** Mein anschauliches Beispiel im EDEKA, bedeutet, übersetzt: dann ist es zu spät – und, man muss, bevor es zu spät ist, nicht mit der Sucht anfangen.

**EW:** Das Problem bei der Sucht ist ja auch nicht, dass man damit anfangen muss, sondern dass man nicht damit aufhören kann.

**PJ:** Glücksspielsucht, das ist für mich eine Entwicklungsstörung. Wo ist der Finger, so fängt es an. Da ist der Finger. Der Säugling wettet nicht, aber, er ist überrascht. Mensch-ärgere-dich-nicht kann man als Grundschüler spielen, aber ab der fünften Klasse ist man überfordert. Wer jenseits der Volljährigkeit noch Glücksspiele spielt, braucht einen Vormund. Glück ist das eine und Vernunft ist die Alternative. Da gibt es nur eine rationale Wahl.

**EW:** Rational. Du hast bei der Badischen Beamtenbank ein Konto und für zehn Euro im Monat tust du Gewinnsparen. Gewinnsparen, das ist ...

**PJ:** Das interessiert hier keinen Menschen.

**EW:** Jetzt kommt gleich Frau Daniela Senger-Hoffmann, Landeskoordinatorin für Glücksspielsucht bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen und informiert uns auch über die rechtlichen Aspekte der Glücksspielsucht.





## Vortrag Frau Senger-Hoffmann

### Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. Landeskoordinatorin für Glücksspielsucht

#### **Ich bedanke mich für die heutige Einladung.**

Ich arbeite bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen in Frankfurt, welche ein gemeinnütziger eingetragener Verein ist. Sie ist der Zusammenschluss der fünf Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Hessen und ihrer Mitgliedsorganisationen, die auf dem Gebiet der Suchtprävention, der Suchtberatung und der Suchtherapie, aber auch der Rehabilitation tätig sind.

Dazu gehört die Arbeiterwohlfahrt, der Caritasverband, der Paritätische, das Deutsche Rote Kreuz und die Diakonie in Hessen. In der HLS, dem Dachverband sind nahezu alle hessischen Einrichtungen der Suchtprävention und Suchthilfe organisiert. Es sind 200 Einrichtungen im professionellen Bereich und 600 Selbsthilfegruppen.

Die HLS ist ein Informationsdienstleister für Fachöffentlichkeit, für Medien und auch für die Politik. Sie führt Qualifizierungen der Mitarbeitenden in der Suchthilfe durch und sie veranstaltet landesweite Tagungen zu den Themen Suchthilfe und Suchtprävention. In der HLS bin ich als Landeskoordinatorin für das Projekt Glücksspielsucht, Prävention und Beratung tätig.

Ich bin dort für die fachliche Steuerung, für die landesbezogenen Aufgaben und für den Kontakt auf der Bundesebene zuständig und verantwortlich dafür und darüber hinaus aber für die fachliche Beratung und Unterstützung der Ministerien die mit diesem Themenfeld befasst sind.

Dies sind zurzeit das Sozialministerium, das Innenministerium und das Wirtschaftsministerium. Und finanziert wird unser Projekt vom Land Hessen. Gesetzliche Grundlage dafür ist auf der Bundesebene einmal der Glücksspieländerungsstaatsvertrag, auf der Landesebene ist es das Hessische Glücksspielgesetz mit dem Spielhalengesetz, das was wir hier in Hessen haben, was nicht jedes Bundesland hat.

Und unser hessisches Glücksspielgesetz schreibt vor, dass das Land einen angemessenen Anteil der Spieleinsätze in Hessen für ein Netz von Beratungsstellen für Glücksspiel zur Verfügung stellen muss. Und auch für die fachliche Beratung des Landes bei der Glücksspielaufsicht und für die Glücksspielsuchtprävention. Zu diesem Landesprojekt gehören 15 Fachberatungen für Glücksspielsucht und meine Kollegin, die für diese Region als Fachberaterin für Glücksspielsucht zuständig ist, Frau Helga Lack wird nachher mehr referieren.

Da werden Sie sie kennenlernen. Die eine oder andere haben die andere Kollegin, als Fachberaterin auch für die Region zuständig, Frau Ziergiebel am Glücksrad schon kennen gelernt. Falls noch nicht, können Sie das nach dem Referat noch nachholen. In Deutschland sind Glücksspiele laut Strafbuch verboten. Nur unter bestimmten Bedingungen sind sie zugelassen und dazu gehören die Regelungen zum Jugend- und Spielerschutz.



Die Schutzvorschriften sind so etwas wie Ausweiskontrolle, Sperrsysteme, Werbeverbote, Sozialkonzeptverpflichtungen. Dazu gehören zum Beispiel Personalschulungen, Suchtprävention aber auch die Möglichkeit, erst ab 18 Jahren teilzunehmen bzw. nicht unter 18 Jahren teilzunehmen. Und eine weitere Schutzvorschrift ist auch die Begrenzung des Angebotes überhaupt.

Der Glücksspielstaatsvertrag und auch das hessische Glücksspielgesetz benennen unter anderem als Ziele die Verhinderung von Glücksspielsucht und die Gewährleistung geeigneter Maßnahmen zum Spieler- und Jugendschutz. Diese beiden Ziele sind für uns aus dem Hilfe- und Unterstützungsbereich als Fokus ein zentraler Punkt für uns.

Was ist ein Glücksspiel? Herr Dr, Hayer hatte dazu schon etwas gesagt.

Zwar geht es darum, wir vom Landesprojekt richten uns nach den Paragrafen, in denen die Begriffsbestimmung für Glücksspiel steht. Und das ist immer die gesetzliche Definition. Es ist immer ein Glücksspiel, wenn sie einen Geldbetrag einsetzen müssen, um überhaupt eine Gewinnchance zu erhalten und das Ergebnis ganz oder überwiegend vom Zufall abhängt.

Diese beiden Kriterien danach gehen wir immer, so wie uns das auch das Gesetz vorgibt. Das ist dann auch klar zu erkennen, wann es ein Glücksspiel ist. Glücksspiele verursachen mehr Schaden als Nutzen für die Gesellschaft. Für manche Menschen sind Glücksspiele eine anregende Form der Unterhaltung, der Freizeitgestaltung, die sie dann auch problemlos in ihr Alltagsleben integrieren können.

Einige Spielerinnen und Spieler aber jedoch verlieren ihre Kontrolle über das Spiel und entwickeln ein riskantes und problematisches Konsumverhalten. Sie und ihre Angehörigen sind zuletzt so belastet, dass sie Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen aufsuchen müssen. In Hessen haben wir über 37.000 Menschen, die glücksspielabhängig sind.

Herr Dr, Hayer hatte es schon gesagt, es sind 500.000 auf der Bundesebene und wir können diese Zahlen schätzen und runterrechnen für Hessen.

Um eine Vorstellung dafür zu bekommen, ich glaube 40.000 passen in die Commerzbank-Arena. Ein Stadion voller Menschen, die eine Abhängigkeit in Hessen entwickelt haben. Finanzieller Ruin, Beschaffungskriminalität, Verlust von sozialen Beziehungen und Freizeitaktivitäten, Suizidversuche und auch Suizidgedanken sind die Dinge, die die Lebenssituation dieser Menschen prägen. Und zu diesen persönlichen Folgen addieren sich soziale Kosten. Und zwar für Behandlungs- und Therapiekosten, Kosten durch Arbeitsausfälle, Hilfe zum Lebensunterhalt für die Betroffenen und ihre Angehörigen, Kosten für Strafverfolgung und Strafvollzug.

Und wenn all diese Kosten zusammengerechnet werden, die durch die Glücksspielsucht bedingt sind, haben wir 6,6 Milliarden Euro pro Jahr, die für die gesamte Gesellschaft anfallen, um für diese Menschen Unterstützung und Hilfe gewährleisten zu können. Die Jahresumsätze des deutschen Glücksspielmarktes steigen seit Jahren an und liegen zurzeit bei über 6 Milliarden Euro. Und zwar seit 2017, im Vergleich zum Vorjahr ist der Glücksspielmarkt um 2,5 % angestiegen. Und das Wirtschaftswachstum



in demselben Jahr, also unser Bruttoinlandsprodukt ist um 2,2% gestiegen. Seit 2006 hat sich der Ertrag der gewerblichen Geldspielautomaten um über 200% gesteigert.

Der Anteil an gewerblichen Geldspielautomaten im gesamten Glücksspielmarkt liegt bei fast 67%. Ich greife hier an dieser Stelle gerade Geldspielautomaten heraus, weil das ein Glücksspiel ist, mit einem besonders hohen Suchtpotential. Wie sie eventuell auch wissen, in unsere Fachberatungsstellen hier in Hessen kommen über 70% der Klienten mit dieser Problematik.

Bis vor einiger Zeit waren es noch knapp 80%. Es verlagert sich etwas in Richtung Sportwetten. Nichts desto trotz ist das die größte Gruppe der Klientinnen und Klienten, die in unsere Fachberatungen kommen. Die Menschen, die in unsere Fachberatungen kommen sind zu 90% Männer, 71 % davon sind von den Geldspielapparaten abhängig. 67% haben eine Arbeit, 63% haben einen Schulabschluss. Davon sind es auch die, die einen höheren Schulabschluss haben (33% Realschulabschluss und 24% Abitur). Hier in Hessen sind es Menschen, die in Arbeit stehen, einen guten Schulabschluss haben. Die Schuldenhöhe ist in keinem anderen Bereich so hoch wie in dem Glücksspielbereich.

76% der Klientinnen und Klienten haben Schulden. Davon haben 11% bis zu 50.000 Euro, 9% sogar über 50.000 Euro Schulden. Und im Durchschnitt sind die Menschen, die zu uns kommen 37 Jahre alt.

In Hessen sind im Jahr 2017 475 Mio. Euro verspielt worden. Und zwar in Spielhallen und in gastronomischen Betrieben. Das waren 28,8 Mio. Euro in Spielhallen und 10,8 Mio. in gastronomischen Betrieben. Das sind 39 Mio. und zwar in einem Monat in Hessen.

Dieses Geld geht zum einen als Kaufkraft immer wieder den Kommunen verloren aber auch dem Lebensunterhalt der Familien. In einem Interview sagte der größte Spielhallenbetreiber: „... ach in unseren Betrieben kann man doch nur um Cent spielen“. Und dies widerlegte ein Feldversuch von der Universität Bremen, die einen Testspieler losgeschickt hat, um in Spielhallen zu schauen, wie viel man denn an einem Tag verlieren kann. Er hat in 5,5 Stunden 1.450 Euro verloren.

Und das ist der durchschnittliche Nettolohn eines Arbeitnehmers in Deutschland. In der Öffentlichkeit stellt sich die Automatenbranche immer so dar, dass sie sehr besonderen Wert auf Jugend- und Spielerschutzmaßnahmen legt. Der O-Ton eines Spielhallenbetreibers war „wir freuen uns über jeden Besucher in unserer Spielhalle, aber bei Spielsucht werden wir selbst aktiv. Wenn wir den Eindruck haben, dass eine Sperre notwendig ist, sprechen wir auch gezielt die Betroffenen an. „Das Personal der Spielhallen wird daher kontinuierlich in Sachen Suchtprävention geschult“.

Das sind Worte und Aussagen, damit beeindruckt die Branche auch Landtags- und Bundestagsabgeordnete und nicht zuletzt auch die Öffentlichkeit. Wobei hier zu sagen ist, dass die Automatenbranche nicht diese Regulierungen und Maßnahmen selbst entwickelt haben und auch nicht immer in der Realität einhalten.



Es sind nämlich gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen, die den Jugend- und Spielerschutz regeln sollen. Was die Einhaltung anbetrifft, kann ich nur sagen, dass wir eine umfangreiche hessische Studie haben, dort wurden u.a. auch Testspielerinnen und Testspieler in Spielhallen geschickt und in 7% der Fälle, in denen die Testspieler simuliertes Glücksspielverhalten vorgespielt haben, sind sie in angemessener Weise von dem Personal angesprochen worden.

Gerade war die Sperre angesprochen. Diese Spielersperren, die es hier in Hessen landesweit gibt, sind 99% Selbstsperren.

Das heißt in absoluten Ausnahmefällen wurden Spielersperren von dem Personal überhaupt vorgenommen und die Menschen, die sich haben sperren lassen, haben zu fast einem Drittel (28%) trotzdem Zutritt erhalten.

Es gibt eine gesundheitsökonomische Analyse in der deutlich und nachweisbar belegt wurde, dass 70% der Umsätze in den Spielhallen von 15% der Spielerinnen und Spieler stammen. Das heißt, bei Geldspielautomaten stammen 7 von 10 Euro von Glücksspielabhängigen, die ihr Spielverhalten nicht kontrollieren können.

Das heißt, die Automatenbranche macht Ihre Gewinne mit Menschen, die erkrankt sind, die ihr Spiel nicht mehr kontrollieren können. Die Profite der Anbieter sind gleichzeitig auch die Verluste der Spielenden, das heißt die Spieler müssen immer mehr verlieren als dass sie selber gewinnen, damit überhaupt die Anbieter Gewinne machen können. Wie wir gesehen haben, 46 Milliarden Euro sind schon eine ganze Menge.

An dieser Stelle können ausnehmend gesetzliche Regulierungen diesen Bereich regeln und nicht die Branche selber. Denn wenn ich als Unternehmen Gewinn und Profite machen möchte, Umsatz generieren möchte, was jedes normale Unternehmen auch möchte, kann ich nicht effektive und nachhaltige Präventionsarbeit leisten, damit die Menschen, die mir das Geld in die Kassen bringen, von meinem Angebot wegbleiben.

Also bedeutet es immer wieder, wir brauchen gezielte gesetzliche Regularien, um dann auch diesen Bereich tatsächlich überprüfen und gezielt überprüfen zu können, wie das tatsächlich eingehalten wird.

Wir haben ein überaus großes Angebot in unserem Bundesland. Mehr als 2000 Lotterieannahmestellen, staatlich lizenziert. Wir haben 4 Spielbanken, in Bad Homburg, Wiesbaden, Kassel und Bad Wildungen. Wir haben über 18.000 Geldspielgeräte in Spielhallen und gastronomischen Betrieben. Wir haben zahlreiche, bisher noch nicht lizenzierte Sportwettbüros. Dafür haben wir aber unzählige Sportwettbüros in den größeren Städten.

In den kleinen Kommunen ist es nicht so umfangreich. Und wir haben 4000 Websites Angebote mit Online-Glücksspielen. Das heißt, diese massive Angebotsdichte ist für das Problemausmaß von glückssüchtigem Spielverhalten ein zentraler Faktor. Dieses dichte Vertriebsnetz, das müssen wir uns vor Augen führen, erleichtert einfach die Inanspruchnahme der Angebote, es erhöht die Gesellschaftsfähigkeit und sie regt zur erstmaligen Spielteilnahme an.



Gerade Jugendliche erleben Glücksspielangebote als reizvoll, die leicht verfügbar sind, relativ geringe Geldeinsätze verlangen und von ihrem Umfeld akzeptiert werden. Und diese Kriterien treffen auf Geldspielautomaten und auch auf Sportwetten zu. Wissenschaftliche Studien haben belegt, dass 11% unserer 16- bis 17-jährigen bereits an gewerblichen Geldspielautomaten spielen und jeder 10te Heranwachsende an Sportwetten teilnimmt.

Und das, obwohl die Teilnahme erst ab 18 Jahren erlaubt ist. Auch belegen wissenschaftliche Erkenntnisse, dass Jugendliche und junge Erwachsene, Mitglieder von Sportvereinen und Profisportler besonders gefährdet sind, ein problematisches Wettverhalten bis zur Abhängigkeit zu entwickeln. Diese sogenannten Risikogruppen überschätzen ihre eigene Einflussnahme auf das Spielergebnis.

Eigene Kompetenzen, zum Beispiel auch die vermeintliche Gewissheit, sich in seiner eigenen Sportart gut auszukennen, fördert die Teilnahme an Sportwetten erheblich.

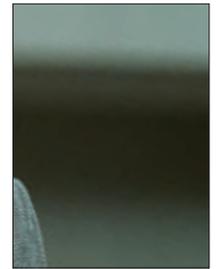
Und hierbei wird völlig der Zufall außer Acht gelassen, keiner kann vorausahnen, ob sich der Torwart verletzt oder ob jemand mit einer roten Karte vom Feld muss. Diese Risikogruppen brauchen Schutz und zwar einen wirksamen Jugend- und Spielerschutz und den können nur gesetzliche Regulierungen gewährleisten und vor allem auch gezielte Überprüfungen.

Und eventuell haben Sie gerade noch die Werbung für ein Handyspiel gesehen. Alle Kinder, die mit ihren Handys spielen sind angesprochen. CoinMaster wendet sich an Kinder und Jugendliche mit einem netten, bunten, lustigen Dorf.

Da werden Tiere versorgt und man muss sich Fuchsfutter kaufen. Dieses Fuchsfutter kann man erstmal mit virtuellem Geld erwerben und dann nach einer Weile dieses Futter mit echtem Geld erwerben. Und da müssen auch Sie als Erwachsener entscheiden, was tun meine Kinder.

Und zwar bei diesem Spiel ist das letzte Level der Eingang zu einer Spielhalle. Und ob das noch etwas mit Freizeitaktivitäten zu tun hat, das müssen Sie entscheiden.

› Haben Sie vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



## Kabarett Kabbaratz

### Viertes Set

**EW:** Wenn man verspielt ist, dann hat das was.

**PJ:** Aber, wenn man Geld verspielt hat, ist nichts mehr. Und das ist Privatsache.

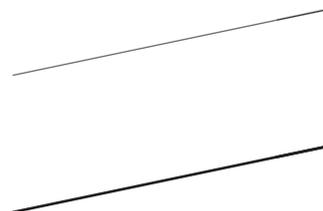
**EW:** Andererseits sorgt sich der Staat ja so sehr um unsere Gesundheit. An jeder Lottoannahmestelle warnt der Staat, Vorsicht, das könne süchtig machen.

**PJ:** Und an jeder Lottoannahmestelle kassiert der Staat, wenn einer spielt. Und wenn der Flieger nach Mallorca jetzt sechs Euro teurer wird, sagt der Viertklässler: das kann ich mir von meinem Taschengeld nicht mehr leisten. So geht Klimaschutz

**EW:** Jetzt komm mal von da oben runter.

**PJ:** Du meinst aus dem Flieger ohne Fallschirm.

**EW:** Spielsucht, das hat eine politische Dimension. Aber das sind immer auch Einzelschicksale. Das Wort hat jetzt Helga Lack von der Caritas Darmstadt: Rien ne va plus – vom Jein zum Nein.





## Vortrag Frau Lack

### Caritasverband Darmstadt e.V. Fachberatungsstelle Glücksspielsucht

#### Schönen guten Abend

Ich bin Fachberaterin für Glücksspielsucht seit 3,5 Jahren im Suchthilfezentrum in Darmstadt zusammen mit meiner Kollegin Frau Ziergiebel. Wir haben die Beratungs- und Praxisseite der Glücksspielsucht jeden Tag vor Augen.

Mein Vortrag heißt „Rien ne va plus - vom Jein zum Nein“.

Rien ne va plus. Wer kommt zu uns in die Fachberatung? Vom Jein zum Nein. Was ist die Beratung überhaupt? Auf was muss man sich da einlassen. Und Beratungs- und Behandlungswege. Was gibt es da im Suchthilfesystem?

#### 1. Rien ne va plus – der Weg in die Glücksspielsucht

Glücksspielsucht verläuft in drei Phasen.

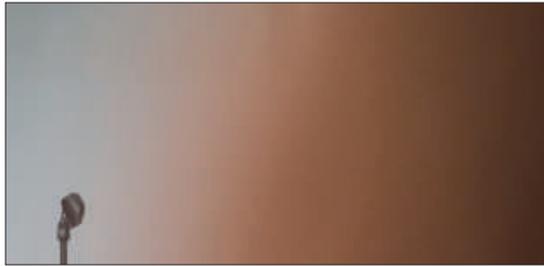
Die erste Phase ist die Gewinnphase, da wird risikoarm gespielt, zum Vergnügen, mit geringen Einsätzen. Es ist so, wie wenn Menschen ihr Geld ins Kino bringen und es dalassen und Spaß haben. So machen es dann andere Menschen eben mit dem Glücksspiel. Kritisch kann es dann werden, wenn bspw. 700 Euro als Erstgewinn anfallen. Dann werden die Menschen wacher und motiviert, häufiger und risikofreudiger zu spielen.

Denn man möchte ja wiederholen, was man da erlebt hat. Kaum merklich geht es in die nächste Phase über. Das ist die Verlustphase. Auf einmal wird den Menschen bewusst: „Wie viel habe ich denn verloren? Das ist ja richtig viel Geld!“ Und dann verändert sich etwas. Vom Spaß haben zum inneren Druck. Denn ich will die Verluste wieder herausspielen.

Es verändert sich was in der inneren Motivation der Spieler. Die Spieler spielen häufiger. Es werden erste Kredite aufgenommen. Schulden werden gemacht bei Freunden. Das Spiel beginnt, etwas zwanghafter zu werden.

Das Verheimlichen der Spielhäufigkeit und Einsätze nimmt zu. Die Menschen fangen an sich zu schämen. Sie wollen nicht zugeben, wie oft sie spielen. Viele Menschen beginnen dann auch, wegen der Probleme zu spielen und um ihnen zu entfliehen.

Die dritte Phase ist die Verzweiflungsphase, wo keine Kontrolle mehr möglich ist. Keine Kontrolle über den Beginn des Spielens, über die Höhe des Einsatzes und über das Beenden. Dann sind die Spieler in der Suchtphase angekommen - in ähnlicher Weise, wie man dies auch bei anderen Suchtmitteln kennt.



Es treten Entzugserscheinungen auf - das kennt man von stoffgebundenen Süchten. Aber das Gleiche gibt es auch bei Glücksspielsucht: die Menschen haben Stimmungsschwankungen, sind innerlich unruhig, sie haben körperliche Stresserscheinungen, psychosomatische Störungen, Schmerzerscheinungen am Kopf oder an den Beinen. Dies ist ganz unterschiedlich.

Auf jeden Fall gibt es Entzugserscheinungen, wenn die Menschen nicht mehr spielen oder versuchen zu pausieren, denn Körper und Seele haben sich an diese Form der Selbstbelohnung oder des Stressabbaus gewöhnt. Wir beobachten außerdem häufig psychische Begleiterkrankungen, v.a. Angsterkrankungen und Depressionen. Auffällig und spezifisch für Glücksspielabhängigkeit sind die hohen Schulden, durchschnittlich 20-30.000 Euro. Das Ausmaß der Schulden ist so gravierend, dass es zu einer hohen Suizidrate kommt.

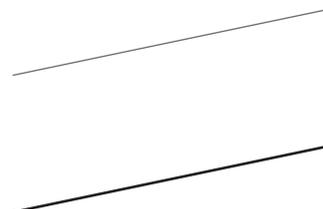
Man sagt, sie liegt 4-mal höher als bei anderen Suchterkrankungen, weil die Lage so verzweifelt ist. Die Menschen verspielen alles: ihre Existenz, ihr Haus, ihren Beruf, ihre Familie. Dann sind sie wirklich am Ende und wissen nicht mehr weiter, als sich letztlich umzubringen. Letztens kam ein Rentner zu mir. Er hatte die Räumungsklage erhalten.

Er hat demonstrativ noch das ganze Haus aufgeräumt, um einen Eindruck eines ordentlichen Menschen zu hinterlassen, da dies seinem eigentlichen Selbstverständnis entsprochen hat. Dann hat er einen Suizidversuch begangen.

Die Übergänge zwischen den Stadien sind natürlich fließend und die Spieler merken gar nicht, wie sie da reinrutschen. Die Erfahrung ist, dass sie erst nach ein bis drei Jahren in der letzten Phase die Suchtberatung kommen. Vorher versuchen sie, es selber hinzubekommen.

Beachtenswert ist die Gruppe der Angehörigen. Diese leiden natürlich extrem mit, unter der Mithaftung für die immensen Schulden. Typisch ist eine Familienatmosphäre, die von Verzweiflung, Misstrauen, Vorwürfen und ständigen Streitereien geprägt ist - was man auch von anderen Suchterkrankungen kennt.

Die Angehörige schämen sich für den Betroffenen. Sie leiden unter Depressionen und unter psychosomatischen Erkrankungen und müssen oft selber professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Der volkswirtschaftliche Schaden der Glücksspielsucht beläuft sich auf ca. 6,6 Milliarden Euro. Diese Kosten übersteigen bei weitem die Einnahmen.





## 2. Unser Klientel – ein Fallbeispiel

Ich möchte Ihnen Herrn W. vorstellen. Entgegen der Bundestatistik ist er Leistungsträger dieser Gesellschaft. Er war Feinmechaniker, hat sich hochgearbeitet, ist jetzt im Vertrieb tätig und verdient 6000 Euro im Monat und ist spielsüchtig.

Es hat mit 48 Jahren angefangen, zusammen mit Freunden und Kollegen zu spielen. Das hat ihm Spaß gemacht. Ab und zu war er im Außendienst auf der Ratsstätte in Spielhallen. Der Erstgewinn hat seine Spielhäufigkeit angeheizt, aber er hat alles gut unter Kontrolle gehabt. Er hat zwei Säckchen für Geld gehabt. So machen das Spieler oft. Eines mit dem Geld für das Spielen, in dem anderen für den Lebensunterhalt.

Seine Kontrolle bestand darin, nur das Geld aus dem Säckchen fürs Spielen zu verwenden. Etwa vier Jahre später hat er dann gemerkt, wie viel Geld er tatsächlich verzockt hatte. Das hat sich schleichend entwickelt.

Daraufhin hat sich die Spielintensität erhöht. Er hat angefangen, die Verluste wieder hereinholen zu wollen - da war er in der zweiten Phase angekommen. Richtig schwierig wurde es, als er dann seine Arbeit verlor. Herr W. wurde arbeitslos mit Sperrfrist, d.h. er bekam kein ALG I, sondern nur ALG II. Das heißt kein Geld.

Er hatte aber für seine vierköpfige Familie zu sorgen. Diese Geldnot hat ihn so unter Druck gesetzt, dass er noch mehr spielen gegangen ist. Die Familie wohnte schließlich bei der Schwiegermutter, weil er die Miete nicht mehr bezahlen konnte.

Zu viert auf 55 qm. Das hört sich schlimm an, ist aber noch gut. Die Alternative wäre Obdachlosigkeit gewesen. So geht es Spielern, wenn sie lange genug darin stecken. Der Mann hatte immer wenige Tage nach Gehaltseingang alles verspielt. Somit hatten sie kein Geld für den Lebensunterhalt und wurden nur durch die Schwiegermutter gestützt.

Er hatte 20.000 Euro Spielschulden und noch 150.000 Euro Schulden in anderer Form. Er war 55 Jahre, ca. 7 Jahre nach Beginn des Spielens, als er zu mir in die Beratung kam und hatte Tränen in den Augen. Warum? Er konnte seinem besten Freund, der ihm Geld geliehen hatte, dies nicht mehr zurückgeben. Der hat ihm deshalb die Freundschaft aufgekündigt. Dies gab ihm den Anstoß, sich Hilfe zu suchen, weil er nicht mehr weiterwusste.

Solche Menschen kommen zu uns. An diesem Fallbeispiel haben Sie sicher die drei Phasen zur Glücksspielsucht gut nachvollziehen können.



### 3. Vom Ja zum Nein – die Fachberatung für Glücksspielsucht

Jetzt kommt der Spieler zu uns in die Fachberatung für Glücksspielsucht. Der Weg vom Ja zum Nein. Ich bin hier in Darmstadt mit meiner Kollegin Ziergiebel im Suchthilfezentrum für die Menschen mit Glücksspielproblemen zuständig. Wir haben 1,5 Fachstellen und arbeiten im Rahmen des hessischen Landesprojekts für Glücksspielsucht und -beratung.

Wir sind in den Kreisen Darmstadt-Stadt, Dieburg und Groß-Gerau zuständig für Beratung aber auch darüber hinaus für die Vernetzung hessenweit und für die Aufklärung der Öffentlichkeit, z.B. durch Vorträge.

Was passiert nun in der Beratung? Zunächst wird abgeklärt, wie ist überhaupt der Schweregrad der Glücksspielprobleme. Es ist nicht bei jedem so schlimm wie bei Herrn W.



## Kabarett Kabbaratz

### Fünftes Set

**EW:** Das ist schon beeindruckend, was Frau Lack da für Einzelschicksale geschildert hat.

**PJ:** Fand ich auch. Aber ich habe es jetzt.

**EW:** Die Lösung bei Spielsucht.

**PJ:** Nein. Ich habe jetzt die Frage gefunden, mit der ich herausfinden kann, ob Robo wirklich intelligent ist.

**EW:** Du fragst: Gibt es intelligentes Leben auf diesem Planeten. Und wenn er ja sagt, ist er bloß eine programmierte Maschine.

**PJ:** Nein. Ich frage: Was denkst du, denke ich, was du denkst. Perspektivenübernahme und Selbstreflexion.

**EW:** Was denkst du, denke ich, was du denkst. Wann hast du diese Frage das letzte Mal einem echten Menschen gestellt.

**PJ:** Mir. Ich stelle sie mir öfter. Immer dann, wenn ich das Gefühl habe, dass man mich für einen Idioten hält.

**EW:** Da stellst du sie dir ja wirklich oft.

**PJ:** Den Begriff Spielsucht haben wir heute ja eher eng gefasst.

**EW:** Finde ich nicht. Und wenn Volker Weyel gleich die Statements und die Diskussion moderiert, kann er den Begriff der Spielsucht ja ausweiten.

**PJ:** Ich möchte schon jetzt damit anfangen. Wenn sich jemand Geld leiht, um einem anderen versprechen zu können, ihm Aktien zu verkaufen, die er selbst noch gar nicht gekauft hat, und zwar zu einem Preis, der unter dem aktuellen Börsenwert liegt, wie nennst du das.

**EW:** Zu kompliziert.

**PJ:** Wenn jemand einer Bank Geld dafür bezahlt, in acht Monaten 1000 Tonnen Weizen aus Kanada zu einem bestimmten Wechselkurs kaufen zu können und ich dieses Derivat kaufe und an jemanden verkaufe, der darauf spekuliert, dass der Wechselkurs steigt, wie nennst du das.

**EW:** Auch zu kompliziert.

**PJ:** Wenn ein Unternehmen in seine Autos eine Software einbaut, die vortäuscht, die Autos seien umweltfreundlicher als die tatsächlichen Messwerte und darauf hofft, nicht erwischt zu werden, wie nennst du das.



**EW:** Organisierte Kriminalität.

**PJ:** Aber für solche Leute gibt es bei Frau Lack von der Caritas keine Therapieangebote.

**EW:** Solange in unserer Gesellschaft ganz normale Menschen zu den Börsenkursen aufschauen, sollte niemand auf einen Spielsüchtigen herabschauen. Und jetzt kommt Volker Weyel.

**PJ:** Ich bin noch nicht fertig.

**EW:** Und ich hoffe, der kleine Robo, kommt auch noch mal.

**PJ:** Wir brauchen hier keine zweiarmigen Banditen. Ich lasse mir von dir nicht vorschreiben, ob ich noch etwas sagen darf.

**EW:** Du darfst von mir aus allein noch fünf Minuten am Stück reden, wenn du gegen mich bei Schnick-schnack-schnuck gewinnst.

**PJ:** Ich bin kein Spieler.

**EW:** Er kennt die Regeln nicht.

**PJ:** Ich kenne die Regeln von Schere-Papier-Stein seit über 50 Jahren.

**EW:** Es macht ihm Stress, weil er als Mann gewinnen muss, und das hält er nicht aus.

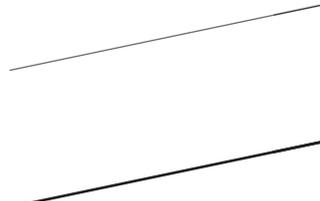
**PJ:** Das hält er locker aus.

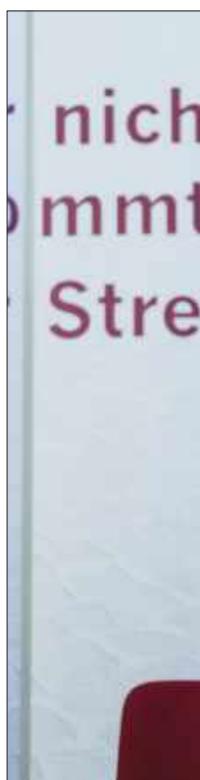
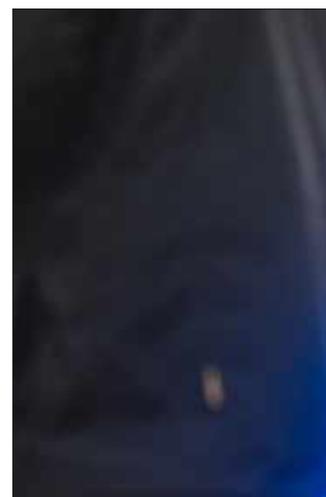
**EW:** Es ist die tiefe Versagenangst, selbst wenn er wollte, er kann nicht verlieren.

**PJ:** Doch, das kann er.

**Beide:** Schnick-schnack-schnuck.

**EW:** Pech gehabt. Herr Weyel, übernehmen Sie, ich muss einen Verlierer trösten.









## Organigramm des KPRd

Auftraggeber			
Oberbürgermeister <b>Jochen Partsch</b>			
Polizeipräsident <b>Bernhard Lammel</b>			
Bürgermeister <b>Rafael Reißer</b>			
Sozialdezernentin <b>Barbara Akdeniz</b>			
Förderkreis	Management	Präventionskonferenz	
<b>UNTERSTÜTZUNG</b>	<b>KOORDINATION</b>	<b>FORUM</b>	
SPONSOREN	LEITUNG:	NETZWERK	
<b>Förderverein Prävention e.V.</b>	<b>Volker Weyel</b> Suchthilfekordinator	› Präsentation	
› öffentlich	GESCHÄFTSSTELLE:	› Reflexion	
› finanziell	<b>Frank Sporck</b>	› Austausch	
› strukturell	MITGLIEDER:	<b>Planung von</b>	
<b>Ausschreibung des Wettbewerbs "Suchtprävention konkret"</b>	<b>Uwe Walzel und Michaela Schmelzer</b> Polizeipräsidium Hessen	› Konzepten	
und	<b>Dr. Hubert Köhler</b> Staatliches Schulamt	› Projekten	
<b>Verleihung des Darmstädter Präventionspreises</b>	<b>Prof. Dr. Angelika Groterath</b> Hochschule Darmstadt	› Institutionen	
und	<b>Ralf Rainer Klatt</b> Sportamt EWissenschaftsstadt Darmstadt		
<b>Exemplarische Projektförderung</b>	<b>Georg Berg</b> Deutsche Flugrettung DRF		
ARBEITSGRUPPEN			
<b>AG Innenstadt</b>	<b>AG Europaplatz</b>	<b>AG Sicherheit</b>	<b>AG Sucht</b>
<b>AG K.O.B.R.A.</b>			





**KPR<sup>d</sup>**

Kommunaler  
**Präventionsrat**  
Darmstadt

KPRd – Geschäftsstelle  
Frankfurter Straße 71  
64293 Darmstadt  
Telefon (061 51) 13-28 70  
Telefax (061 51) 13-34 74  
kprd@darmstadt.de  
[www.kprd.de](http://www.kprd.de)